

Dresden vor Alters ein Kreuz anschwimmen und der Kreuzkirche daselbst ihr Dasein geben läßt. — Die Decke ist mit einem Gemälde geziert, das den versuchten Christus in der Wüste und seinen Versucher darstellt; doch wie drückend für das weibliche Geschlecht! Der Versucher erscheint hier als weibliches Geschöpf, und wem fällt hierbei nicht Adam und Eva ein? — Von den zwei ersten evangelischen Geistlichen des Ortes noch Folgendes: Martin Künzelmann, erster evangelischer Prediger, der im Jahre 1539, kaum daß Herzog Georg die Augen für immer geschlossen hatte, von seiner Kirche abfiel, war schon seit dem Jahre 1535 hier angestellt und starb 1581, allgemein bewundert und betrauert. Er steht als tiefer Forscher nach den geheimen Kräften der Natur in den Büchern seiner Zeit, und da er zugleich die Vorurtheile seiner Zeitgenossen benutzte und seine Kenntnisse vorzüglich in der Heilung schwerer Krankheiten kund gab, so galt er hier wie im Auslande als ein Teufelsbanner und Wunderthäter. Sein Lohn für seine Bemühungen, den er sich ausbat, bestand in nichts anderem, als in jungen Obstbäumen oder Pfropfreißern, da er so sehr für die Baumzucht eingenommen war; und obschon einstmals eine gräfliche Familie in Böhmen ihm für die Heilung ihres Sohnes große Geldsummen boten, nahm er doch nichts weiter an, als Obstbäume und Pfropfreißer einer guten Gattung. Dadurch wuchs nicht nur bei dem großen Haufen der Wunderglaube an ihn, sondern er ward auch, da seine Gemeinden sowohl, als auch Fremde seinem Beispiele folgten und Bäume nach seiner Anordnung pflanzten und pflegten, der Gründer der in hiesiger Gegend allgemein bekannten und lohnenden Obstzucht. In Gittersee sollen sich noch Nachkommen von ihm befinden, wo er einst 7 Hufen Landes urbar machte und mehrere Güter baute. — Ihm folgte sein Sohn Bartholomäus Künzelmann, welcher im Jahre 1616 starb. Er war so unglücklich, sich dem in Sachsen eingeschlichenen Calvinismus anzuschließen, wozu er sich vorzugsweise von seiner Frau verleiten ließ, die ihm, da er ihr endlich Gehör schenkte und seinen Namen in einer Schrift unterzeichnete, wodurch er öffentlich Antheil an dieser Lehrart bezeugte, hastig zurief: „Schreibt, lieber Herr, schreibt, daß ihr nur bei der Pfarre bleibt!“ was später zum Sprichwort geworden ist. Doch, als bald darauf der

Kryptocalvinismus mit aller Härte aus Sachsen verdrängt wurde und die heimlichen Freunde desselben an das Tageslicht traten und bestraft wurden, mußte auch, so erzählt man, dieser Prediger zur Strafe einen Priesterrock mit einem Ärmel tragen. — Jetzt lehrt hier als Seelsorger Johann Ernst Osterloh. Im Orte sind 250 Kinder, welche vom Schulmeister und Cantor Joh. Christ. Kreßner unterrichtet werden. Die Collatur hat das Ministerium des Cultus.

Eingepfarrt sind folgende Dörfer:

Deuben, amtsäßig zum Rittergute Potschappel gehörig, hat 150 Einwohner, welche viel Obst- und Feld-, wenig Steinkohlenbau treiben, und liegt auf dem linken Ufer der Weiseritz, 200 Schritte von ihr, 2¼ Stunden südwestlich von Dresden, unter dessen Amte es steht, 1 St. von Rabenau und 1¼ St. von Tharandt entfernt. Der Name des Dorfes bedeutet so viel als Eichendorf, weil früher viel Eichen hier standen, die jetzt fast ganz von anderem Gehölz verdrängt sind. Durch den Ort führt die Chaussee von Dresden nach Tharandt; auch giebt es hier eine Schmiede, eine Mühle mit 4 Gängen, die Johnsmühle genannt, die ihre Lage östlich vom Dorfe hat, und einen Gasthof. Obschon von sehr hohen Bergen umgeben, liegt der Ort doch 648 Pariser Fuß über der See. Der Poyffenbach ergießt sich ½ St. davon in die Weiseritz und eine kleine Viertelstunde nordöstlich erhebt sich der im Westen mit Wald bedeckte Windberg. Dieser Berg ist der höchste in der ganzen Umgegend, 998 Fuß über dem Meere, 458 Ellen über der Elbe und 310 Ellen über der Weiseritz, die seinen Fuß bespült. Er ist 2 St. südlich von Dresden entfernt und gewährt die reizendste Aussicht in viele Gegenden Sachsens. Sein Bestandtheil ist Flözgebirge, worin sich Porphyrr, röthlich-brauner Thonstein und der sogenannte Madenstein befindet, eine achatahnliche Versteinerung. Auf seiner Spitze soll sich der Sage nach eine Burg in frühester Zeit, die Wendenburg befunden haben, welche dem Berge den Namen gegeben habe; doch finden sich daselbst weder Spuren einer solchen, noch sind dafür hinreichende Quellen vorhanden, obschon seine Lage und Höhe dazu nicht untauglich erscheint.

(Beschluß folgt.)

Hierzu als Beilagen:

- 1.) Die Kirche zu Döhlen.
- 2.) Die Kirche zu Coswig.